

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

102 (5.5.1901) 2. Blatt

barkeit gegen Gott und den lebhaften Wunsch besser zu werden den Beichtstuhl verlassen, so wollen wir gerne zugeben, daß auf diesem Wege die spanischen Priester ihr Volk knechten können. Aber so lange dieser Mann nicht aufsteht, können wir ruhig glauben, auf diesem Wege mache sich jener verderbliche Einfluß nicht geltend. Es bleibt noch die Predigt. Angenommen, aber nicht zugegeben, daß die spanischen Geistlichen die Kanzel zu eigenmächtigen Zwecken mißbrauchen wollten, so wäre es ihnen nicht möglich, und zwar deshalb, weil die hierzu notwendigen Jünger, nämlich die Männer, in der Kirche fehlen. Der spanische Mann ist dem Einfluß seines Priesters vollständig entzogen. Religionunterricht nach unteren Begriffen hat er nicht genossen und wenn er die Jünglingsjahre erreicht, glaubt er sich auch der Kirche entzogen, entweder betrachtet er sie als einen längst überwundenen Standpunkt, oder er spottet über sie wie seine guten Freunde. Und darin liegt der wahre Grund für Spaniens Unglück. Nicht weil die Geistlichkeit das Volk verdirbt, sondern weil das Volk des Volkes, die Männer, dem Einfluß des Seelsorgers vollständig entfremdet sind, steht das spanische Volk auf einer so niedrigen Stufe; weil es an Laien fehlt, die eine feste religiöse Überzeugung haben, die die hebräistische Glaubens- und Sittenlehre tief hineinragen in den Schoß des Volkes, deshalb weicht aus jenen armen Herzen der Friede, die Zufriedenheit und Geborgenheit und Menschenliebe, wie jedes Ideal. Nicht weil Spanien katholisch ist, ist es unglücklich, sondern weil es nur noch dem Namen nach katholisch ist, weil mit dem wahren christlichen Bekenntnis auch die feste Grundlage der Moral aus der Seele beinahe ganz verschwunden ist. Wer behauptet, Spanien trage am mächtigsten Einfluß der Geistlichkeit, der beweist eben dadurch, daß er Spanien nicht kennt. Er weiß nicht, daß wer in Spanien ungenügend einen Stein werfen will, ihn auf den Priester schleudert, daß der geistliche Stand sich die gefährlichste Verabredung in Schrift und Wort und das rücksichtslose Aus-Licht-Ziehen selbst der ungerechtfertigsten Anklagen gefallen lassen muß, daß von der Loge, welche in Spanien so sehr wie sonstwo an der Spitze steht, huldvergnügt zugehört wird, nie die Gleichgültigkeit im Volk unermesslich hege wird. Die Schuld an Spaniens unglücklichen Verhältnissen liegt größtenteils an der Regierung, das weiß in Spanien jedes Kind, und die Regierung steht eben nicht unter dem Einfluß des Klerus, sondern unter dem sehr entgegengesetzten, der Freimaurer.

Zum Schluß noch ein Wort über „Aufklärung“. Der spanische Klerus soll sich der Aufklärung des Volkes widersetzen. Da heißt es nun umgekehrt. Bezieht man unter Aufklärung die Aufweckung des Volkes gegen Kirche und Staat, die Einführung in den Anarchismus, in die Socialdemokratie und was besonders im Schwunge ist, in das sogenannte Freiheitskultus, schließlich die Enstiftung durch eine ganze Schar von Schandbüchern, dann geben wir gerne zu, daß sich der Klerus, wie allemal, so auch in Spanien, einer derartigen Aufklärung des Volkes entgegenstellt. Daß aber der Klerus die rationale Erziehung und Bildung des Volkes hindert, ist eine Ungeheuerlichkeit. Um dies zu beweisen, genügt es die Staatschulen mit den Klosterschulen zu vergleichen. Die von der „aufgeklärten“ Regierung eingerichteten Schulen befinden sich in einem solchen schrecklich verwahrlosten Zustande, daß es ein großes Wagnis ist, ein Kind in eine solche Spielstätte zu schicken. Wenn Spanien in Selbstverleugung ist, was ja bekanntlich der normale Zustand ist, so zählt man zuerst den Lehrern keinen Gehalt aus, und so kommt es, daß ein großer Bruchteil der Lehrer seit Jahren keine Besoldung erhalten hat. Die Schule wird meistens in der Wohnung gehalten, und da kein Mensch den Lehrer kontrolliert, so kann dieser Schule halten wann und wie es ihm gefällt oder seine wenigen Schüler auch in der Kirche anwesenden lassen. Kein Wunder, wenn also die Kinder nach einigen Jahren die Schule verlassen, ohne schreiben zu können. Daß dagegen in den Klosterschulen mit Ernst und Gewissenhaftigkeit gearbeitet wird, daß sie die einzige Möglichkeit bieten, gebildete und arbeitssame Männer anzuziehen, das wissen die Spanier selbst ganz gut, sonst würden nicht sogar die größten Kirchenfeinde ihre Kinder in solche Schulen schicken, und letzteres wäre sicher auch nicht der Fall, wenn jene nicht wüßten, daß hier die Kinder keinem ungünstigen Einfluß ausgesetzt werden. Während der Schüler einer Staatschule den Begriff „Hausarbeit“ nicht kennt, kommt es in Klosterschulen vor, daß die Lehrer den Eltern anempfehlen müssen, im Interesse der Gesundheit dem Schüler zu einer angemessenen Stunde die Lampe zu löschen. Alles

das gilt in hervorragendem Maße von den Jesuitenschulen, denn daß die Jesuiten es verstehen, Männer zu erziehen, Männer mit klarem Kopf und glühender Begeisterung, voll Thätigkeit und Entschlossenheit, das weiß man in gewissen Kreisen in Deutschland ebenfalls ganz gut, darum wehrt man sich mit Händen und Füßen gegen sie.

Aus diesen einfachen Darlegungen wird jeder Unparteiische erkennen, daß die Behauptung, der Klerus trage die Schuld an der unwürdigen Bildungs- und sittlichen Stufe, auf der jetzt Spanien steht, entweder aus Unwissenheit oder aus bösem Willen herrührt. H.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai.

Der Toleranzantrag des Centrums ist am Donnerstag von der zuständigen Kommission des Reichstages bei dem von dem Centrum beantragten Paragraphen 2c weiterberathen worden, der sich noch, wie eben so die vorausgehenden Paragraphen 2a und 2b, mit der Religion der Kinder beschäftigt. Der Paragraph lautet: „Nach beendeter zehnjähriger Lebensjahre steht dem Kinde die Entscheidung über sein religiöses Bekenntnis zu“. Anstatt des zehnjährigen Lebensjahres beantragte Abg. Schrader (freis. Berg) das 21. Abg. Baffermann (natl.) das 18., Abg. Dr. Heber (natl.) das 16. Lebensjahr. Diese Abänderungsanträge wurden abgelehnt. Angenommen wurde ein Vermittelungsantrag des Abg. Dr. Dertle als vierzehnjährige Lebensjahre zu setzen. Die Diskussion über einen von dem socialdemokratischen Abg. Kunert beantragten Paragraphen gelangte heute noch nicht zum Abschluß. Er lautet: „Die Religionsunterweisung kommt in allen Schulen des Deutschen Reiches als Unterrichtsgegenstand ausnahmslos in Betracht“. Daß dieser Antrag nicht die geringste Aussicht auf Annahme hat, versteht sich von selbst. Die Beratung wird am Freitag fortgesetzt. Aus diesem socialdemokratischen Antrag leuchtet der Grundgedanke der Socialdemokratie hervor: Religion ist Privatangelegenheit, d. h. der Staat hat sich um Religion nicht zu kümmern und läßt deshalb auch den Kindern keinen Religionsunterricht erteilen. Dieser Grundgedanke, der übrigens in der Praxis von den Genossen gar viele Male verleugnet wird, geht aus einer Mißachtung der Religion hervor, die im Socialistenstaate schließlich zu einem Verbot der Religion führen müßte. Der Satz: „Religion ist Privatangelegenheit“ ist nicht ein Beweis von Gleichgültigkeit gegenüber der Religion, wie die Genossen manchmal glauben machen wollen, sondern von grundsätzlicher Feindschaft.

Im preussischen Abgeordnetenhause wurde der Antrag Barth-Langerhans auf Auflassung der Feuerbestattung gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen wiederum abgelehnt.

Ueber die Dauer der Reichstagsession wird in der „Freis. Ztg.“ angegeben, sie solle laut einer „Parole von oben“ auch nach Pfingsten noch fortgesetzt werden. Es hängt das mit der Enthüllung des Bismarckdenkmals zusammen, welche durch den Kaiser im Juni anberaumt ist.

Wiesbaden, 2. Mai. Wie ein Telegramm von Konstantinopel besagt, sind die Abger der Orlentawane des deutschen Vereins von 11. Lande auf ihrer Rückfahrt dort programmäßig und wohlbehalten angekommen. Nach Besichtigung der Hauptstadt am goldenen Horn wird die Rückreise über Budapest und Wien gehen. Die Landreise in Palästina hatte diesmal durch Samaria und Galiläa an den See Libanus und von dort aus direkt über die Jordanmündungen nach Damaskus geführt.

München, 2. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Eine Bauernbundsversammlung in der Nähe von Dingolfing verlangte einen gesetzlichen Zoll von je 8 Mark für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais und von 11 Mark für Wehl. Das Centrum hat mit derartigen übertriebenen Forderungen der Agrarier, sei es in Nord- oder Süddeutschland, nichts zu thun. Diese Bauernbündler haben in ihren Forderungen immer wieder die Möglichkeit mit den Socialdemokraten; beide stellen Forderungen, die, wie sie zum Voraus wissen, nicht erfüllt werden können, um nachher um so ärger loszugehen. Der bayerische Bauernbund fällt bereits über das Centrum her, als habe es kein Herz für die Bauern, weil diese keine viel zu weitgehenden Wünschen keine Rechnung trägt. Das wird jedoch das Centrum in seiner Haltung gegenüber den Getreidezüchtern gerade so wenig betreffen, wie der Kampf der Socialdemokraten gegen das Centrum aus den umgekehrten Gründen.

Ausland.

Wien, 2. Mai. Das Abgeordnetenhause nahm das Gesetz betreffend Abänderung der Organisation der Handels- und Gewerbesteuern in zweiter und dritter Lesung an. Das heute im Abgeordnetenhause eingebrachte Lokalbahngesetz sieht die Sicherstellung des Baues von 18 Lokalbahnen niedriger Ordnung in Gesamtlänge von 605 Kilometern vor. Von den 18 Lokalbahnen entfallen 7 auf Böhmen, 4 auf Niederösterreich, 2 auf Mähren, 2 auf Tyrol, 1 auf Steiermark. Außerdem wird die Regierung ermächtigt, für eine Anzahl bereits im Bau begriffener Lokalbahnen die festgesetzten Normalbeiträge bzw. die Staatsgarantie zu erhöhen.

Brüssel, 2. Mai. Heute Abend verlautet mit Bestimmtheit, daß der König beschlossen habe, auf den Bau eines neuen Netzes elektrischer Eisenbahnen hinzuwirken. Brüssel soll mit Ostende, Antwerpen und Paris elektrisch verbunden werden. Die Fahrt von Brüssel nach Paris soll zwei Stunden dauern. Die Verhandlungen mit der französischen Regierung hat der königliche Nordbahn war der Brüsseler Bankier Empain betraut. Die Kosten für das gesamte Bahnnetz sind auf etwa eine Milliarde veranschlagt. (Zfr. Ztg.)

Rom, 3. Mai. Der König wird durch Dekret einen neuen Orden der Arbeit stiften. Derselbe soll Bürgern und Arbeitern verliehen werden, die auf dem Gebiete der Wohlthätigkeitsanstalten und der Arbeitsverhältnisse sich verdient gemacht haben.

London, 2. Mai. Man glaubt den Besuch des deutschen Kaisers für den Monat August erwarten zu dürfen. Der Kaiser wird dann wahrscheinlich an der Negatta zu Cowes theilnehmen.

Belgrad, 2. Mai. Die Meldung der „Times“ über Abschluß einer russisch-serbischen Militärkonvention, deren Spitze sich gegen Oesterreich-Ungarn richte, wird von kompetenter Seite als Erfindung bezeichnet.

Baden.

Karlsruhe, 3. Mai. Die „Zfr. Ztg.“ läßt sich aus Basel melden: „Unser Crematorium, das von einigen Jahren mit einem Kostenaufwand von über 100.000 Franken erstellt wurde, ist bis jetzt arbeitslos. Nach amtlichen Berichten fanden beispielsweise im Jahre 1899 im Ganzen 1689 Erdbeisetzungen und bloß 14 Verbrennungen statt. 1898 hatte die Anzahl der Verbrennungen 17 betragen. Die Vernichtung des Crematoriums ist seither nicht viel stärker. Nun macht das Sanitätsdepartement bekannt, daß zur Verbrennung einer Leiche nicht etwa eine ausdrückliche Willenserklärung des Verstorbenen erforderlich ist; die Leichenverbrennung kann auf Verlangen der Angehörigen auch dann stattfinden, wenn keine gegenwärtige Willenserklärung des Verstorbenen vorliegt. Wenn man bedenkt, daß in Basel die Cremation vollständig unentgeltlich ist wie die Erdbeisetzungen, so liegt der Schluss nahe, daß einwilligend die Bevölkerung von der Cremation wenig wissen will.“

Wir empfehlen diese Notiz der Beachtung des hiesigen Stadtraths für den Fall, daß das Ansehen an ihm gestellt werden sollte, wie der Aufbruch des Leichenofenvereins vermuthen läßt, einen Leichenofen aus städtischen Mitteln zu errichten. Was für Basel bei unentgeltlicher Verbrennung zutrifft, das dürfte für Karlsruhe bei größeren Kosten der Verbrennung als der Beerdigung noch mehr zutreffen. Es ist so, wie wir schon oft gesagt haben, die Leichenverbrennung ist ein Stiefkinder einzelner Leute, die es aber gern hätten, wenn ihre Wünsche auf Kosten der Gemeinheit, erfüllt würden. Wir bleiben indes dabei: Wer seine Leiche verbrennen lassen will, der soll sich seinen Ofen selbst bauen.

Aus Baden, 2. Mai. Unsere Lesern ist jedenfalls noch der „Fall Vogt“ in Erinnerung, in welchem es sich darum handelte, daß ein Dresdener Hofkaplan Vogt, nach dem „Studium“ der sächsischen „Los von Rom“-Bewegung protestantisch geworden sein sollte. Die katholischen Zeitungen brachten darauf verschiedene Mittheilungen, so z. B. daß Vogt nicht protestantisch geworden sei, daß er nicht Hofkaplan sei, und seine sächsische Führung lasse zu wünschen übrig zc. Dem gegenüber stellten andere Blätter wieder fest, daß Vogt noch im Juli 1900 ein gutes Sittenzugnis von seiner Behörde erhalten habe und schließlich auch, daß Vogt thätig als protestantisch geworden sei. Manche betrachteten es als einen Triumph der „Los von Rom“-Bewegung, daß Vogt übertrat. Wie es aber mit diesem Triumph beschaffen ist, erklärt das „Deutsche Volksbl.“, das bei dem direkten Vorgehen Vogts Untersuchungen einog und daselbst folgende Auskunft erhielt:

„1. Gustav Vogt, geboren 15. April 1872 zu Reinstallenberg bei Schirgiswalde, war niemals Hofkaplan, sondern sieser Kaplan an der Hofkirche, an welcher außer dem Hofprediger zwei königliche Hofprediger, drei königliche Hofkapläne und neun Kapläne fungieren. 2. Er hat nie einen Auftrag erhalten, die „Los von Rom“-Bewegung zu fördern; wohl reiste er im Jahre 1900 nach Böhmen, aber nur um der Taufe eines Kindes zu assistiren, als dessen Vater er sich bekannte. 3. Es kann kein, daß ihm seine Behörde im Juli 1900 ein gutes Zeugnis ausstellte; aber daraus folgt nicht, daß er im August 1900 auch noch gethan hätte. Thatsächlich wurde ihm das Meistellen und jede geistliche Funktion verboten, als bekannt wurde, daß er ganze Nächte außer dem Hause zubradete. 4. Nachdem er im Kloster der Jesuiten in Mariaheim Exerzitien gemacht, und einen reifen und bemühten Brief geschrieben hatte, erhielt er wieder auf zwei Monate das Recht, Messe zu lesen; dagegen fand er nicht gleich wieder eine Stelle, denn sein Bischof und sein geistliches Institut wollte ihn annehmen. Jetzt ist Vogt nach dem Weg nach Halle ein, vergeblich wurden ihm darin noch zwei Angebote von Verwendung seitens katholischer Behörden nachgehandelt; die Briefe waren schon gefallen. 5. In Halle befindet sich ein Haus, in welchem abgefallene katholische Priester Unterstufung finden und unter Umständen zu protestantischen Pastoren ausgebildet werden. Protestantischer Pastor ist nun Vogt nicht geworden, aber zum Protestantismus ist er übergetreten — obgleich er noch im Dezember v. J. seinem ehemaligen Pfarrer in zwei Briefen verklärte: „einen solchen Schritt könne er doch nicht thun“, — er sei schon verheiratet. Die Blätter melden, er widme sich nun einem weltlichen Beruf. Warum dies, wird nicht angegeben; auch wir wollen diese Frage nicht aufheben, doch können wir eine Vermuthung darüber nicht unterdrücken. Wir haben schon gesagt, daß Vogt nach Halle ging. Nun soll in den Statuten jenes Hauses in Halle eine Bestimmung lauten, daß nur solche abgefallene Priester zu protestantischen Pastoren umgewandelt werden sollen, deren Verbleiben in sächsischer Hinsicht tadellos ist. Sollte vielleicht zwischen diesem Statut und der Wahl eines weltlichen Berufes seitens des Herrn G. Vogt ein ursächlicher Zusammenhang bestehen? Vogt hat zudem auch, wie unser Gewährsmann berichtet, Schulden gemacht, die zu einem großen Theil bisher nicht getilgt sind. 6. Vogt ist offenbar ein sehr bedauerlicher Mann, er ist schwer verurteilt und erregt unter aufrichtigen Mitleid; aber das Mitleid ist, daß ein solcher Mann zum Heiden einer „religiösen“ Bewegung gestempelt werden kann, daß man von ihm zu sagen wagt, er sei nur von launeren Beweggründen getrieben zum reinen Evangelium übergetreten, er habe nie eine Strafe erhalten und kehrliches. Eine Bewegung, die solcher Blüten bedarf, ist krank bis ins Mark!“

Kleine badische Chronik.

Freiburg, 2. Mai. Nach dem Voranschlag der Stadt Freiburg für 1901 betragen die Ausgaben 3.055.450 Mark, die Einnahmen 2.187.200 Mark. Es sind somit durch Umlagen 868.250 M. zu decken. Die Umlage beträgt für 100 M. Grund-, Häuser- und Geschäftseinkommen 40 Pf., Gewerbesteuerkapitalien 40 Pf., Einkommensteuerzuschlag 1.20, Kapitalrentensteuerkapitalien 88 Pf.

Aus Baden, 2. Mai. Die Zigaretten werden jetzt vielfach wieder zur Landplage. Große Furcht haben auch die Bewohner des altmärkischen Ortes Buss. Aus der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr, dem Glase Vierabend, Abends von der Annäherung eines Zigeunertropps Kenntnis erhielt, ließ er durch Feuerzettel die Mannschaften alarmiren und die ganze Feuerwehr rückte mit Spritze und kammertischen Geräthschaften den Zigeunern entgegen, die dann auch schweigend kehrt machten. Ein ähnliches Vorgehen wäre auch hierzulande manchmal nicht unangebracht.

Lothales.

Karlsruhe, 4. Mai. Im Gewerbegerichts-Wahl, am Mittwoch, den 8. Mai, findet von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr im großen Rathhauseaal Ergänzungswahl der sechs Mitglieder des Gewerbegerichts aus dem Stande der Arbeitnehmer statt.

Der Geschäftsverkehr der Stadt Sparkasse war im Jahre 1900 infolge der ungünstigen Lage des allgemeinen Geldmarktes sehr unglücklich. Die Rückzahlungen der Einlagen betragen im Vergleich mit dem Vorjahre 5.810.620 M. gegen 5.430.961 M. Im Vorjahre, zurückzuführen wurden im Jahre 1900 19.621 eingetragt, 4287 errent, 19.176 ausgelöst und 3093 verweigert. Bei Annahme von 300 Arbeitstagen wurden somit 154 Fänder im Tage geschäftlich behandelt, gegen 162 im Vorjahre. Errent wurden im Jahre 1900 bei der Pfandleihe 206 Darlehen auf Wertpapiere mit einem Gesamtbetrag von 127.867 M. Zuzugang sind 126 Darlehen auf Wertpapiere mit 75.466 M., abgegangen 145 mit 96.757 M. Die Einnahmen der Spar- und Pfandleihe betragen 709.309 M., die Ausgaben 572.024 M., so daß nach Abzug des noch ungedeckten Betrages an den Kursumfällen vom Jahre 1899 mit 58.087 M. ein Ueberschuß von 6359 M. verbleibt. Das reine Vermögen der Sparkasse betrug am Ende vorigen Jahres 842.589 M. d. gegen 1899 eine Abnahme um 53.294 M. Bei der Stadt Sparkasse betrug die Zahl der Einleger 5591, die Einlagen erreichten die Höhe von 102.450 M.

Familienstatistik im Gastwirthsgewerbe. Durch den Umstand, daß die hiesigen hiesigen Gastwirthsbesitzer, Gastwirthsgattinnen Ferd. Gerold, Max, Minzig und Karl Vöndener in Karlsruhe Mitglieder der Statistik des Bundes Deutscher Gastwirths (jur. Person, Sitz in Darmstadt) waren, wurden durch den Ortsrichter für den Bezirk, Herrn Gastwirth G. Minzig, die anscheinend Sterberenten im Betrage von 3214 M. an die Hinterbliebenen aufs Prompte ausbezahlt. Es ergibt sich hieraus, wie wichtig die Mitgliedschaft eines für sorgenden Instituts für die Familie ist. Die Kasse hat in den 7 1/2 Jahren ihres Bestehens über 1.200.000 M. an deutsche Gastwirthsfamilien (ca. 1100 M. pro Familie) ausbezahlt, wobei der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit dieses heilsamen Instituts, die Folge der besonderen Vorsorge und der niedrigen Beiträge sind, denn auch, trotz des verhältnismäßig kurzen Bestehens der Kasse, bereits mehr als 10.000 Weibchen erfolgt. Die deutschen Gastwirths- und deren Frauen errenten immer mehr den hohen Werth dieses Instituts und den Schutz, den die Mitgliedschaft ihren Familien zu bringen, welche gewöhnlich dieser Kasse als ein sehr gutes Zeichen werden kann, was im Interesse des humanen Zweckes derselben nur freudig zu begrüßen ist.

Statistik über leerstehende Wohnungen. Auf Grund der vom städtischen statistischen Amt Mitte April d. J. veranlaßten Erhebungen bezüglich der in hiesiger Stadt leerstehenden Wohnungen können wir folgendes berichten (die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf die De- toberzählung v. J.): 18 leerstehend wurden 295 (410) Stodverwohnungen und 54 (110) Mansardenwohnungen, im Ganzen 349 (520) Wohnungen ermittelt. Davon lagen 24 (84) in der Altstadt, 45 (92) in der Altstadt, 3 (4) im Stadtgartenviertel, 102 (157) in der Südweststadt, 33 (28) in Mühlburg, keine (10) im neuen Hauptbahnhof, 8 (10) im alten, 97 (74) im Stadtteil westlich der Karl-Friedrichstraße, 87 (61) in dem östlich von ihr. Auf die Hauptstadtviertel, die Ost-, Süd- und Südweststadt entfielen im Jahr 1900 171 (333) Wohnungen, das sind fast die Hälfte aller leerstehenden Wohnungen. Ordnen man die leerstehenden Wohnungen nach Zimmergrößenklassen mit Unterbestimmung der Stodwerk- und Mansardenwohnungen, welche letztere aber nur in den 4 ersten Größenklassen (sinf ersten) vorkommen, so waren es 14 (27) einsimmerige Wohnungen, darunter 2 (15) Mansardenwohnungen; 106 (172) zweisimmerige, darunter 36 (72) Mansardenwohnungen; 73 (134) dreisimmerige, darunter 15 (20) Mansardenwohnungen; 56 (71) vierzimmerige, darunter 1 (3) Mansardenwohnungen; 46 (46) fünfzimmerige, darunter keine (2) Mansardenwohnungen; 33 (34) sechszimmerige, 11 (15) siebenzimmerige und 10 (21) mit acht und mehr Zimmern. Von den leerstehenden Wohnungen sollten durchschnittlich kosten: die einsimmerigen Stodverwohnungen 161 M. (160), die Mansardenwohnungen 140 (138); die zweisimmerigen Stodverwohnungen 226 (335), die Mansardenwohnungen 193 (198); die dreisimmerigen Stodverwohnungen 362 (368), die Mansardenwohnungen 276 (281); die vierzimmerigen Stodverwohnungen 577 (595); die Mansardenwohnungen 260 (450); die fünfzimmerigen Stodverwohnungen 896 (894); die sechs- und siebenzimmerigen Stodverwohnungen 1636 (1513); die Wohnungen mit 8 und mehr Zimmern 1940 (2043) M. Von den Stodverwohnungen waren unermietet: 191 seit 3. fei Dezember, 4 fei November, 26 fei Oktober, 1 fei September, 1 fei August, 10 fei Juli, 1 fei Juni, 9 fei April, 1 fei März, 2 fei Januar 1900 und 16 Stodverwohnungen waren schon länger unermietet; 30 den Mansardenwohnungen waren unermietet; 30 den April, 3 fei März, 2 fei Februar, 4 fei Januar 1901; 1 fei November, 6 fei Oktober, 3 fei Juli, 3 fei April, 1 fei März 1900 und 1 Mansardenwohnung sind schon länger leer.

Vermischte Nachrichten.

Alten, 1. Mai. Mädhchenhändler treiben wieder in Deutschland ihr Unwesen. Die Kaiser Polizei ermittelte den katholischen Centralverein für Mädhchenhändler in Freiburg in der Schweiz, das zwei sehr gefährliche Mädhchenhändlerinnen (Frauenteiler, Namens Sarah und Johanna Reuel oder Bichel), sehr elegante, auffallende Erscheinungen mit schwarzem Haare, den Verfolgungen entgangen und gegenwärtig auf Reisen sind.

Griesheim, 28. April. Von der Unglücksstätte der Griesheimer Brandkatastrophe wird der „Germ.“ geschrieben: „Bei dem Griesheimer Unglück war ich in größter Lebensgefahr. Ich bin der Besteckträger in der gleichfalls abgebrannten Fabrik von Marx und Müller. Bei der ersten Explosion ergriff ich eilig die Flucht, da ich glaubte, der nächste Tag sei gekommen. Blötzlich erdrönte der zweite furchtbare Schlag. Eisenstücke, brennende Balken, Steine zc. regnen mir wie Speer um den Kopf herum. Ich sah dem Orte Marx nur da beugnete mit in rasender Eile ein junger Kaplan, anscheinend aus Schwabenheim. „Hörst du, Hölle!“ rief ich, „Sie sind verloren!“ „Hörst du, Hölle!“ rief ich, „Sie sind verloren!“ „Hörst du, Hölle!“ rief ich, „Sie sind verloren!“

München, 2. Mai. Wie amtlich mitgetheilt wird, befinden sich vom 2. Batalion des 8. bayerischen Infanterieregiments in Rey gegenwärtig 291 Typhuskranke in ärztlicher Behandlung. Seit dem 23. April sind noch vier Mann, im Ganzen 16, der Krankheit erlegen. In den letzten vier Tagen wurde vom Batalion kein neuer Typhusfall gemeldet. Die Mehrzahl der Erkrankten befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Monte Carlo, 1. Mai. Ein angeblich italienischer Junge entwendete einer hier weilenden russischen Dame Schmuckgegenstände im Werthe von 100.000 M. Er soll nach Marseille geschickt sein und wird festlich verfolgt.

Wagons, 1. Mai. Zwischen englischen und französischen Waggons kam es zu einer Schlägerei, bei welcher zwei Engländer getödtet, ein Engländer und mehrere Franzosen verwundet wurden.

Bombay, 1. Mai. Bei einem Brande in der Baumwollenfabrik in Amreli (Kattwar) kamen 35 Personen um. Bei einem ähnlichen Brande in Khamnour, Provinz Berar, verunglückten 11 Personen.

* Die Wirren in China.

Ueber die Behandlung der Chinesen seitens der Deutschen schreibt der Specialkorrespondent der „Zit. Bl.“ Folgendes:

Wie behandelt nun der Deutsche in Kiautschou seine chinesischen Unterthanen? Diese Frage läßt sich nicht einfach kurz mit den Worten „gut“ oder „schlecht“ beantworten. Ich habe die chinesischen Strafen an den Eisenbahnen und Straßenbauten arbeiten sehen, und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Behandlung eine zwar strenge, aber dabei doch gerechte ist. Nirgends habe ich bei diesen Arbeiten Ausschreitungen bemerkt, wie sie an anderen Orten Nordchinas Arbeitskräften gegenüber an der Tagesordnung sind. Wenn auch die kleinen Kinder in den Dörfern bei Fingtau bei unserer Annäherung ängstlich wegliefen, so führt sie doch der Gemüthlichkeit vor der Thüre seiner Hütte die übliche Pfeife rauchende Ghinengroßvater lächelnd zu uns und veranlaßt die Kleinen, uns eins der schmezzigen Biscuits zu geben. Man hat sich dort offenbar sehr an die Deutschen gewöhnt und ist ihnen verhältnismäßig freundlich gesinnt. — Dagegen sah ich an Bord der „Matilde“ eine Scene, die mir absohit nicht gefiel. Es wurde behauptet, daß einige der bei der Verladung beschäftigten Chinesen gestohlen hätten. Bald war die Polizei von Fingtau an Bord und verhaftete einige der Leute, die sie mit den Hunden jenseits der Feste. Man hatte bei den Leuten die stumpsinnig Alles über sich ergehen lassen, zwar keine Beweise dafür entdeckt, daß sie schuldig waren, aber der Polizeibeamte versicherte, er kenne die Dolmetschen und sei schon lange hinter ihnen her. Die Dolmetschen und sei schon lange hinter ihnen her. Die Dolmetschen und sei schon lange hinter ihnen her. Die Dolmetschen und sei schon lange hinter ihnen her. Die Dolmetschen und sei schon lange hinter ihnen her.

Die „Deutsche Verkehrszeitung“ schreibt: „In letzter Zeit haben die Kartenschlässe unserer deutschen Feldpostanstalten nach der Heimath einen außerordentlichen Umfang angenommen: man muß sich nur wundern, daß im Kriege so viel geschrieben wird. In einem Briefe, den ein deutscher Feldpostbeamter Anfang März hierher gerichtet hat, finden wir nachfolgende Angaben, die das Anwachsen der Feldpost erklären. Wir arbeiten zur Zeit unter etwas eigenartigen Verhältnissen. Kriegerische Ereignisse, selbst Expeditionen sind so gut wie gar nicht statt; das militärische Leben ist ruhiger, als daheim in der Garnison. In Folge dessen hat der Soldat — von Ausnahmen abgesehen — sehr viel Zeit, die er, weil Vergnügungen und Zerstreuungen schwer zu haben sind, zu einer Korrespondenz benützt, an die er zu Hause nie gedacht hat, die ja auch kein Porto kostet. Einzelne Briefe oder Postkarten liefert selbst der gemeine Mann nicht auf: es geht immer gleich in ganzen Stößen. Wir sind der hehrathete Offiziere bekannt, die nach eigener Angabe fünf Briefe oder Karten an ihre Frauen schreiben, alle schon nummerirt; ein seit November hier befindlicher Zahlmeister hat vor einigen Tagen den 481. Brief an seine Gattin abgeschickt. Sein Oberst meinte allerdings, der Herr sei „stark verheiratet.“ Da sind denn die Ansprüche an die Post nicht gering, und man erwartet, aus der Heimath ebenso bedient zu werden und wo möglich jeden Morgen seine Berliner Zeitung auf dem Frühstückstisch vorzufinden usw. Auch der Schluss des Briefes wird interessieren, er lautet erfreulicher Weise: „Der Gesundheitszustand bei Beamten und Unterbeamten ist ein guter; hoffentlich bleiben wir auch in der bevorstehenden heißen Jahreszeit vor ernstlichen Erkrankungen bewahrt!“

Hamburg, 3. Mai. Ueber die Ankunft der China-Krieger auf dem Dampfer „Kiautschou“ der Hamburg-Amerika-Linie berichtet der Hamburger Generalanzeiger: „Und nun begann ein so trauriger Zug, wie wir ihn in den letzten 30 Jahren glücklicher Weise nicht mehr gesehen haben. Die Schrecken des Krieges in ihrer ganzen Grausamkeit pilgerten an dem Bekhauer vorbei. Zuerst verließen die acht Schwerverwundeten das Schiff. Dem ersten hatten die „Wirren in China“ den Verstand und das Augenlicht geraubt, die beiden tothbarsten Güter, die der Mensch besitzt. Der Aermste ging in der Mitte zweier Sanitätskolonnen die Laufbrücke hinauf, fortwährend mit den Händen gestützt und von Zeit zu Zeit ein leises, irres Schreien ausstößend, war dieser Umstand schon geeignet, die Nerven der Zuschauer auf das Höchste zu erregen und in ihrem Herzen ein tiefes Bedauern über die unglücklichen Opfer des Krieges aufkommen zu lassen, so folgte jetzt eine Scene, die mit einem Schlage den letzten Rest einer etwa vorhandenen Durcheinander vernichtete. Von drei Sanitätskolonnen halb gestützt, halb getragen, legte eine menschliche Kugel den Weg vom Schiff bis zum Schuppen zurück. Der Unglückliche, der als traktirogender, junger Mann hinausgeführt war in den fernen Osten, hatte aus dem Hinterhalt eine heimtückische Kugel in's Hüftgelenk erhalten. Er konnte weder Hände noch Füße gebrauchen, sämtliche Gliedmaßen waren verzerzt, das Rückgrat mehrfach stark getrümt. Weßhalb man diesen Mann erst im Schuppen auf eine Tragbahre legte, war jedem Zuschauer völlig unerkennlich. Einige Damen traten bei dem entsetzlichen Anblick die Thränen in die Augen. Dem nächsten Schwerverwundeten fehlte der rechte Arm. Dann kam ein Chinatrieger, der mit einer Wunde in die Luft gestossen war. Seine Beine hatten dabei so schwer gelitten, daß er sich nur mit Hilfe von zwei Krücken fortbewegen konnte. Er schien bei den Offizieren und der Schiffsbefehlsung sehr beliebt zu sein, denn alle, die an der Heilung standen, brachten ihm wiederholt zum Abschied die Hand und wünschten ihm glückliche Genesung. Die übrigen vier Schwerverwundeten gingen ebenfalls durchwegs an Krücken. Alle acht wurden in die Krankenwagen der Atonaer Feuerwehrt getragen und dann in das Garnisonlazareth nach Altona gebracht. Jetzt verließen 78 leichtverwundete Soldaten den Dampfer. Ege sie die Laufbrücke betraten, mußten

ste dem an der Bunte stehenden Zahlmeister ihre Namen nennen, die dann mit der Wunde verglichen wurden. Jeder dieser Leute mußte sein Gepäck selbst bis zum Eisenbahnwagen tragen. Auch das erregte Befremden, denn man hätte doch gewiß Soldaten hierfür kommandiren können. Die einzigen, die den Verwundeten beim Transport des Gepäcks halfen, waren die Mitglieder der Kolonne des Rothen Kreuzes.“

Die neuen Postzeitungsbestellzettel

erfreuen sich gar keiner Beliebtheit beim Publikum; sicher dürften diese „Büchse“ — Quittung genannt — keine lange Lebensdauer haben. So schreibt neuerdings die „Altenburger Landeszeitung“:

„Gegenwärtig beginnen bei uns in Altenburg die Briefträger ihre Rundgänge mit den neuen Zeitungsquittungen. Hatte man bisher die angenehme Gewohnheit, nachdem man seine Zeitung bei der Post bezogen hatte, daß man bei unregelmäßigen Zustellungen jederzeit ohne weiteres bei den Postanstalten denfalls Abklärung der Unregelmäßigkeiten den Nachweis liefern konnte, daß man Abonnent gegen eine bestimmten Zeitung sei, so wird das in Zukunft anders. Jetzt erhält man nämlich nicht mehr eine Quittung, auf der die bezogenen Zeitungen einzeln aufgeführt sind, sondern nur darüber, daß man so und so viel in Summa für Abonnements bezahlt hat. Für Abonnenten nur einer Zeitung hat die Neuordnung ja wohl nicht viel auf sich, wer aber gemauert ist, aus irgend welchen Gründen eine größere Anzahl Zeitungen zu halten, dürfte mit der Neuordnung weniger einverstanden sein und dürfte mit uns lebhaft den Wunsch empfinden, daß die Reichspost so bald wie möglich in dieser Beziehung zu ihrer bisherigen Gepflogenheit zurückkehren möchte. Auf allen möglichen Gebieten hat die Reichspost unter Leitung des jetzigen Staatssekretärs Neuerungen zur Einführung gebracht, die man ohne Bedenken, wie wir erst kürzlich in einem Artikel nachwies, als Verbesserungen und Verbesserungsrichtungen bezeichnen kann, lediglich auf dem Gebiete des Zeitungsverkehrs verhält die Reichspost aus einem Mißgriff in den anderen. Man hat nun sich in die unglücklichen Bestimmungen des neuen Tarifs hineingearbeitet und seinen Weg über die Schwierigkeiten und Scherereien desselben hinuntergewälzt, so kommt nun wieder diese Quittungsangelegenheit auf Tapet, die man wohl als das Verbrechen bezeichnen kann, was bis jetzt die Postbureaukratie sich geleistet hat. Hoffentlich tritt die Abneigung dagegen so allgemein und mit so elementarer Gewalt zu Tage, daß die Reichspost wohl oder übel von der Neuordnung wieder abgehen muß, wenn sie einsehen lernt, daß die Post für das Publikum da ist und deshalb dessen Interessen vor denjenigen des Postamts zu berücksichtigen hat, aber nicht umgekehrt. Im Interesse des Publikums liegt es aber, von den Postämtern einen klaren und deutlichen Nachweis darüber in die Hände zu bekommen, aus dem hervorgeht, wofür die Zahlungen geleistet wurden. Das zu verlangen, ist das gute Recht des Publikums, und Pflicht der Post ist es, berechtigten Wünschen nachzukommen. Jeder Geschäftsmann, jede andere Behörde selbst ohne Ausnahme gerichtlich vollgültige Quittungen über an sie geleistete Zahlungen, woran wir sich allein die Post einer solchen Verpflichtung entziehen.“

Diesen Worten schließen auch wir uns voll und ganz an.

Bitte!

In der Arbeiterkolonie Antendud macht sich wie er der Mangel an Hüten, Zoppen, Hosen, Westen, „Hühnen, Socken und Schuhwerk fühlbar. Wir richten deshalb beim Wechsel der Jahreszeit an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungsgegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die gesammelten Kleidungsstücke wollen entweder an Herrn Hausvater Wernig in Antendud — Post Dürrenberg und Station Klengen — oder an die Central-Sammelstelle in Karlsruhe, Sophienstraße 25, eingeschickt werden.

Etwasige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse — Necker 7end — in Karlsruhe, Sophienstraße 25, gütigst abgeführt werden. Karlsruhe, im April 1901.

Der Ausschuss des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogthum Baden.

Groß. Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag, 5. Mai. Abh. A., 55. Ab.-Vorst. Mittelpreis. Zum ersten Male: *Flachmann als Erzieher*, Komödie in drei Aufzügen von Otto Ernst. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Dienstag, 7. Mai. Abh. C., 54. Ab.-Vorst. Mittelpreis: *Reifen und Wolle* in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende nach halb 11 Uhr.

Donnerstag, 9. Mai. Abh. C., 55. Ab.-Vorst. Mittelpreis: *Johannissener*, Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Freitag, 10. Mai. Abh. B., 55. Ab.-Vorst. Kleine Preise: *Die Journalisten*, Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freitag. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Samstag, 11. Mai. Abh. A., 56. Ab.-Vorst. Mittelpreis: *Der Fiskus von Konstantin*, komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen von Friedriche Glimmerich, Musik von Adam. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Sonntag, 12. Mai. Abh. B., 57. Ab.-Vorst. Mittelpreis: *André*, romantische Zaubersoper in 4 Akten nach Renan's Erzählung frei bearbeitet, Musik von Alb. Lortzing. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Dienstag, 14. Mai. 16. Vorst. außer Ab. Große Preise: Zum Vorst. der *Postheuter*-Reinhold-Kunstst. Zum ersten Male: *Der Zigeunerhans*, Operette in 3 Akten, nach einer Erzählung *„Der Fols“* von J. Schöner. Musik von Johann Strauß. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Gedächtnisfeier Vorverkauf an die Abonnenten am Samstag den 4. Mai, Nachmittags 3-5 Uhr, Reihenfolge: A. B. C. Allgemeiner Vorverkauf von Montag den 6. Mai, Vormittags 9 Uhr an.

Sonntag, 19. Mai. 17. Vorst. außer Ab. Große Preise. Schauspiel von *Frederichs* aus *Wagner* und des *Kgl. Kammerlingers* Karl Scheidemantel vom Hoftheater in Dresden: *Die Hühnerhändler von Nürnberg* in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende 11 Uhr. Bedmeister: *Freig* *Friedrichs*, Hans Sachs: *Karl Scheidemantel*.

Vorverkauf an die Abonnenten am Samstag, den 11. Mai, Nachmittags 3-5 Uhr, Reihenfolge B. C. A.; allgemeiner Vorverkauf von Montag, den 13. Mai, Vormittags 9 Uhr, an.

Donnerstag, 23. Mai. Abh. A., 58. Ab.-Vorst. Große Preise. Schauspiel des *Kgl. Hofoperndirectors* Rudolf Moest vom *Kgl. Theater* in Hannover: *Das Knecht* in einem Aufzuge von Richard Wagner. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr. Abder: *Freig* *Friedrichs*, *Wotan*: *Rudolf Moest*.

Freitag, 24. Mai. 15. Vorst. außer Ab. Große Preise. Schauspiel des *Kgl. Hofoperndirectors* Rudolf Moest vom *Kgl. Theater* in Hannover und von *Freig* *Remond* vom *Stadtheater* in Freiburg: *Die Walküre* in 3 Aufzügen von

Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende halb 11 Uhr. *Wotan*: *Rudolf Moest*; *Siegfried*: *Freig* *Remond*. Vorverkauf an die Abonnenten am Mittwoch den 15. Mai, Nachmittags 3-5 Uhr, Reihenfolge C. A. B.; allgemeiner Vorverkauf vom Freitag den 17. Mai, Vormittags 9 Uhr an.

Sonntag, 26. Mai. (Pfingsten). 19. Vorst. außer Ab. Große Preise. Schauspiel des *Kgl. Hofoperndirectors* Rudolf Moest vom *Kgl. Theater* in Hannover: *Siegfried* in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende halb 11 Uhr. Der Wanderer: *Rudolf Moest*.

Vorverkauf an die Abonnenten am Samstag den 18. Mai, Nachmittags 3-5 Uhr, Reihenfolge A. B. C.; allgemeiner Vorverkauf von Montag den 20. Mai, Vormittags 9 Uhr an.

Dienstag, 28. Mai. 20. Vorst. außer Ab. Große Preise: *Söldnerdämmerung* in einem Vorspiel und 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende nach 11 Uhr. (Vorverkauf wie zu *Siegfried*.)

Allgemeiner Vorverkauf von Freitag den 17. Mai, Vormittags 9 Uhr an.

Im Theater in Baden. Mittwoch, 8. Mai. 33. Ab.-Vorst. Zum ersten Male: *Flachmann als Erzieher*, Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Anfang halb 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Montag, 13. Mai. 5. Vorst. außer Ab. Zum ersten Male wiederholt: *Johannissener*, Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Anfang halb 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Diejenigen Abonnenten, welche ihre Plätze für das kommende Spieljahr nicht bezuhalten wünschen, werden ersucht, noch vor Ablauf des Monats Mai von dem vertragsmäßigen Kündigungsrechte Gebrauch zu machen. Für die nicht gekündigten Plätze und neu abnommire Plätze werden die Vertragsentwürfe den vereinigten Abonnenten im Laufe des Monats Juni zur Unterzeichnung vorgelegt.

Große Wandkarte von Deutschland

enthaltend die Eisenbahnverbindungen, Post-, Neben- und Kleinbahnen, ferner Städte, Flecken und Dörfer, Gassen, Landstraßen und Nebenwege, die ersten mit Angabe der Entfernungen in Kilometern, ferner Flüsse, Seen, sowie Terrainangabe, in feinstem Stich und in 14 Farben hergestellt, ca. 1 Meter hoch und 1 Meter breit, mit Stäben und Leinwand versehen, fertig zum Aufhängen, liefert als Prämie den Abonnenten dieses Blattes gegen die geringe Vergütung von

nur 1 Mark

also zu einem ganz geringen Bruchtheil des sonstigen Werths. Für auswärtig sind noch 70 Pfg. für Verpackung und Porto beizufügen.

Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe.

Schiller's Werke,

Illustrirte Ausgabe, 2 hochlegant gebundene Bände mit 230 Zeichnungen, zum Vorzugspreise von zusammen 4 Mark (nach auswärts 50 Pfg. mehr für Porto) zu beziehen durch die

Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe.

St. Joseph-Institut, Strassburg i. E. Spezial-Versand Relig. Kirchen- u. Zimmerschmuck, relig. Kunst- u. Geschenk-Gegenst. Alle kl. relig. Artikel. Auswahl, Muster u. Kataloge auf Verlangen.

Impressen

Kirchengemeinde-Versammlungen.

(Gemäß Gesetzes- und Verordnungsblatt vom 24. Mai 1890.)

- Protokolle zur Sitzung der Kirchengemeindevertretung.
- Liste der Wahlberechtigten zur Wahl der Kirchengemeindevertretung.
- Liste der stimmberechtigten Mitglieder der Kirchengemeindevertretung.
- Einladung zur Wahl der Mitglieder der Kirchengemeindevertretung.
- Protokolle zur Wahl der Mitglieder der Kirchengemeindevertretung.
- Gegenliste dazu.
- Stimmzettel zur Wahl der Mitglieder der Kirchengemeindevertretung.
- Einladung zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.
- Protokolle zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.
- Gegenliste dazu.
- Protokolle zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths. (Formular für Wahlen in Kirchengemeinden ohne Gemeindevertretung, wenn von Aufstellung einer Wählerliste Dispens erteilt ist.)
- Abstimmungsliste über den Beschluß des Stiftungsraths.
- Stimmzettel zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.

- Protokolle zur Wahl eines weltlichen Mitgliedes der katholischen Kirchensteuervertretung durch den einzelnen Stiftungsrath.
- Gegenliste dazu.
- Protokolle zur Wahl eines Erzkammern des weltlichen Mitgliedes der katholischen Kirchensteuervertretung durch den einzelnen Stiftungsrath.
- Gegenliste dazu.

Precis per Buch = 24 Bogen Mk. 1.—; einzelne Bogen 5 Pfg.

Ferner empfehlen wir unsere mit den modernsten Schriften ausgestattete

Accidenz-Druckerei

zur schnellen, geschmackvollen und billigen Anfertigung von Drucksachen aller Art, wie:

- Bisitenkarten, feinen Karton, 100 Stück
- Bisitenkarten-Couvert, per 100 Stück von 60 J an.
- Bisitenkarten mit Gratulation, 50 Stück von M. 1.25 an.
- Gratulationskarten, 100 Stück M. 2.50.
- Neujahrs-Karten mit gedrucktem Ort und Namen, 100 Stück M. 2.50.
- Geschäftskarten, 100 St. von M. 2.50 an.
- Bisitenkarten-Kouvert, auf der Innenseite der Klappe mit „Herzlichen Glückwunsch“ oder dergleichen, 50 Stück M. 1.—.
- Statuen und Aufnahmungskarten für katholische Vereine.
- Programme zu Festveranstaltungen.
- Lobesanzeigen, Briefbogen und Karten mit schwarzem Rand. (Anfertigung binnen zwei Stunden.)
- Briefköpfe, ganze und halbe Bogen, mit gedruckten Couverts für die Hochwürd. Pfarrämter.

Gefl. Aufträgen sieht entgegen

Die Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“

in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

GUTE SPARSAME KUCHE

„Maggi zum Würzen“ ist einzig in seiner Art, um augenblicklich schwache Suppen, Bouillons, Saucen, Gemüse und Salate überraschend zu verbessern und die Verdauung wohlthunend anzuregen. Die unvergleichliche Feinheit des damit erzielten Aromas, sowie die große Ausgiebigkeit in seiner Verwendung (schon wenige Tropfen genügen), zeichnen „Maggi zum Würzen“ vor neuen und alten Produkten, die für ähnliche Zwecke empfohlen werden, hervorragend aus. In Probenfläschchen von 25 Pfg. Originalfläschchen zu 35 Pfg. werden für 25, die zu 65 Pfg. für 45 Pfg. und die zu M. 1,10 für 70 Pfg. mit „Maggi zum Würzen“ nachgefüllt. (Zu haben, wie auch „Maggi's Bouillon-Kapseln“ und „Maggi's Suppenwürfel“, in allen Kolonialwaren-Geschäften.)

Haus-Versteigerung.
Auf Antrag des Eigentümers wird am **Dienstag, den 7. Mai d. J., vormittags 10 Uhr,** im Amtszimmer des Unterzeichneten, **Steinstraße 23,** das in der **Waldstraße** dahier unter **Nr. 17,** neben Ludwig Karle und Jakob Hund gelegene zweifelhafte Wohnhaus mit Seiten- und Querbau, aller Liegenschaftlicher Zugehör und Grund und Boden zu Eigentum veräußert und endgültig dem Höchstbot zugestanden, wenn mindestens **M. 46000,-** erreicht werden. Die weiteren Bedingungen können insofern bei Unterzeichnetem eingesehen werden.
Karlsruhe, den 29. April 1901.
Großh. Notariat III.
Bender, Notar.

Bekanntmachung.
Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleibt das städtische Tiefbanamt am **Samstag, den 4. Mai d. J.,** geschlossen.
Karlsruhe, den 3. Mai 1901.
Städtisches Tiefbanamt.

Grundbuchamt
bleibt am **nächsten Montag,** den 6. d. M., wegen Reinigung seiner Geschäftsräume geschlossen.

Führer-Versteigerung.
Vom 6. bis 10. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Führerpatente bis zu Lit. Z. Nr. 10000 gegen Baarzahlung, und zwar:
Montag: Herren- und Frauenkleider, Schuhe, Stiefel etc.
Dienstag: Gold- und Silbergegenstände, Uhren, Brillenringe, ungelieferte Brillanten.
Donnerstag: Fahrräder, Betten, Schränke, Stühle etc.
Freitag: Eisenwaren, Kleider, Uhren etc.
Karlsruhe, den 1. Mai 1901.
Städtische Spar- und Sparkassenverwaltung.

Vergabung von Schmiedearbeiten.
Für die städtische Werkstätte am Rheinbrunnen sind verschiedene Schmiedearbeiten zu vergeben.
Die Zeichnungen und Bedingungen können im Rathaus, Zimmer Nr. 96, eingesehen werden.
Schluss der Submission:
Samstag, den 11. Mai, vorm. 10 Uhr
Karlsruhe, den 3. Mai 1901.
Städtisches Hochbanamt.

Kohlen- und Brennholzlieferung.
Die Lieferung von stohlen und Brennholz für die städtischen Gebäude und Behelfsanstalten soll öffentlich vergeben werden.
Die Bedingungen liegen auf dem städtischen Hochbanamt, Zimmer Nr. 108, Rathaus 3. Stock, zur Einsicht auf und sind die Angebote längstens bis **Mittwoch, den 16. Mai, nachm. 5 Uhr,** dem Schluss der Ausschreibung, hieselbst einzureichen.
Karlsruhe, den 3. Mai 1901.
Städtisches Hochbanamt.

Café Nowack
(vis-à-vis der Festhalle).
Vorzügliches **Höpfner Bier.**
Beste reine Weine.
Gute Küche u. Café zu jeder Zeit.

Zur Anfertigung **eleganter Herrenkleider** nach **Maafz** empfiehlt sich zur Saison **Sebastian Himmelsbach,** Schneidermeister, **Kriegstraße 26.**
NB. Es werden auch Anzüge angefertigt, auch wenn der Stoff nicht bei mir gekauft wird.

Glatterbad. Berühmtes Heilbad u. Luftkurort im Schwarzwald.
Herrliche, ausserordentlich geschützte Lage.
1. Kuranstalt. Sanatorium für alle Arten Nervenleiden, Blutarmut, Kreislauf- und Verdauungsstörungen etc. etc. Gesamtes Wasserheilverfahren, Massage, Electricität, Kohlensäure, Sool-, Fichtennadel-, Moorbäder, elektrische Lichtbäder.
2. Kurhaus u. Stahlbad für Sommerfrischler u. Erholungsbedürftige. Elektr. Licht, Centralheizung, grosser eigener Bostiz mit Jagd u. Fischerei. Das ganze Jahr geöffnet. Pension incl. Zimmer von M. 4.50 an pro Tag. Leitender Arzt: Dr. med. Hoffner. — Prospekte frei durch die Badeverwaltung der Kurhäuser Glatterbad bei Freiburg i. B.

Donauessingen, Soolbad und Luftkurort.
Hôtel Falken „zur Post“.
Freie südliche Lage inmitten schöner Gartenanlagen. Sool-, Fichtennadel- und Douche-Bäder im Hause. Inhalation. Elektrische Beleuchtung. Telefon. Speiseaal. Billard. Pension.

Bad Rippoldsau.
Bauscher Schwarzwald, Mineral- u. Moorbad, Luftkurort 570 Mtr., wunderbare naturherrlicher Sommerfrucht, viele schöne Spaziergänge und Touren in den prächtigsten Tannenwäldern. Indicationen: e. Bäder-Almanach S. 295. Alle berühmte Soolquellen. Stahl-, Moor-, Fichtennadel-, elektr. Bäder. „Neue elektrische Lichtbäder“ Wasserheilverfahren. **Hôtel komfortabel, elektr. Licht, vorzügliche Verpflegung.** Pension v. M. 3.— an. Prospekte gratis durch d. Kurarzt Dr. Geesler u. den Besitzer Otto Goeringer.

Städt. Bad Karlsruhe „Vierordtbad“.
Schwimm-Unterricht
wird erteilt an Herren und Knaben von militärisch ausgebildeten Schwimmlehrern; an Damen und Mädchen von einer geübten Schwimmlehrerin.
Tage für Erwachsene 10 M.
Tage für Kinder unter 14 Jahren 6 M.

Ein **Zimmermannschuppen** für 700 Personen hergerichtet, — das ist der **Dom des hl. Bonifatius in Berlin** — das ist das Denkmal, das Deutschland seinem Apostel gesetzt, — das ist die **Pfarrkirche für 13000 Katholiken.** — 12 Jahre hatten wir zuerst ein Zimmer, dann eine Fabrik und endlich einen **Zimmermannschuppen** zur Kirche. Wir müssen bauen. Hast Du lieber Leser keinen Baustein für die **Bonifatiuskirche in Berlin?**
Im Voraus besten Dank.
Pfarr-Administ. Schlenke, Berlin, Gneisenaustrasse 100.

23000 Liter
1898er Priorato secco extra, 16 1/2—17° Aik.
38/40° Extr., feinsten Spanischer Rothwein, trocken in Reservoir und Fässern, via Genua und Rotterdam, demnächst hier und in Mannheim ein- und offeriren solchen, in Gebinden von 25 Ltr. an, ab Zollkeller Karlsruhe zu **80 Pfg.** per Liter, zoll- und accisfrei.
Bei Bezug als Verschnittwein zum 10 Mk.-Zollsatz, in Gebinden von 6/700 Ltr. ab Transitlager **Mannheim oder Karlsruhe** zu besonders billigen Preisen.
Die erst jüngst eingetrossenen Rousillon (75 Pfg.) und Huescaweine (70 Pfg.) sowie unsere übrigen in- und ausländischen, Verschnitt-, Tisch- und Dessertweine, Champagner, Spirituosen etc. bringen in empfehlende Erinnerung.
Glasweiser Ausschank
in unserer **Filiale Kaiserstrasse 30** hier.
Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,
Steinstr. 29, Weingrosshandlung, Kaiserstr. 30, Ital., Griech. und Span. Wein- und Trauben-Import-Geschäft.
Filialen: Neuenbürg (Würtbg.) Corfu (Griechenland).

Knaben- und Mädchen-Stroh-Hüte,
aparte Neuheiten,
überraschend grosse Auswahl, sehr billige Preise.
Wilh. Zeumer,
Kaiserstrasse 127.

Baden-Badener Geld-Loose
Ziehung 20. Juli 1901,
Hauptgewinn 20000 M. — Gesamtbeitrag der Gewinne 42000 M.,
Loose à 1 M., auswärts 1.20 M. franko,
empfehlen die **Expedition des „Badischen Beobachters“.**

Waschstoffe,
prachtvolle Neuheiten in großer Auswahl,
empfehlen
M. Schneider,
181 Kaiserstrasse 181.

Die Unterzeichnete empfiehlt:
Firmungs-Zeugnisse
(zur Kontrolle des Geistlichen) mit dessen und des Pfarrorts Namen.
100 Stück 80 Pfg.
Firmungs-Andenten,
enthaltend Gebete vor, während und nach der heiligen Firmung, mit gedrucktem Namen der Pfarrei und des Pfarrers, Angabe des Firmtages und der Kirche, worin gefirmt wird. **100 Stück M. 2.50.**
— Muster gratis und franko. —
Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“,
Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

Verlag John Henry Schwerin, Berlin.
Die „Grosse Modenwelt“ mit bunter Fächerzeitschrift bietet in vorzüglichen Gemälden eine in der That erstaunliche Anzahl der reizvollsten Damen- und Kindermoden, und was die Hauptsache ist, mit Hilfe der jeder Nummer beiliegenden Schnittmuster kann auch die Anfängerin sich alles leicht und billig selbst herstellen. Außerdem liefert der Verlag Extrazugabe nach eingehendem Körpermaß zu den minimalen Selbstkosten — 50 Pfg. für Schnitt für Erwachsene, 35 Pfg. für solche für Kinder. Eine vornehm geleitete, illustrierte beiliegende Beilage sorgt für Unterhaltung und Belehrung. Die „Grosse Modenwelt“ mit bunter Fächerzeitschrift kostet nur **1 Mk.** vierteljährlich.
Hervorragend an Reichhaltigkeit, Vielfachheit und Billigkeit ist das bekannte Universalblatt „**Mode und Haus**“, das das Menschheitsgeschlecht an reizenden Neuheiten auf allen Gebieten der Mode und Hauswirtschaft bringt. Auch für Unterhaltung ist in reichem Maße gesorgt. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden unterhaltigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extrazugabe nach eingehendem Körpermaß — keine sogenannten Normalmaße — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pfg. pro Schnitt. „**Mode und Haus**“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal bloss **Mk. 1.—**; mit achtseitiger Romanbeilage „Aus besten Federn“ und Moden-Colortis M. 1.25.
Reizende Kindermoden bietet die Monatschrift „**Kinder-garderobe**“. Mit Hilfe der beigelegten Schnittmuster wird hier selbst der unerfahrensten und ungeschulten Mutter genaue Anleitung zur Selbstherstellung ihrer Kinder gegeben. Aber auch den Kindern wird Anleitung gegeben, wie sie aus scheinbar nutzlosen Abfällen des Haushalts ganz reizende Spielsachen sich selbst anfertigen können. „**Kinder-garderobe**“, mit den Beilagen „Für die Jugend“ und „Im Weide der Kinder“ — Abonnement **60 Pfg.** pro Quartal. Die „**Illustrirte Wäsche-Zeitung**“ kostet ebenfalls **60 Pfg.** pro Quartal und bringt reizende Vorlagen sammtlicher Wäschearten, auch von Herren- und Kinderwäsche.
Sämtliche vier Schriften sind von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probennummern durch ersichtliche und den **Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35**

Möbelfabrik und Lager
von **Pottiez Schreff,**
Werderstraße 57,
empfehlen sein großes Lager in allen Sorten **Kasten- und Polstermöbeln, Betten, Spiegel, Stühlen, Bettfedern** etc.
Infolge eigener Fabrikation und großer, vorzüglicher Einfäufe ist die Preisliste in jeder Hinsicht eine besondere Berücksichtigung.
Aufsicht gerne gestattet.
Zurückzahlung nach Ueberlieferung.
Aufarbeiten von Polstermöbeln bei billiger Berechnung.
Schneider-Gesuch.
1 Klein- und 1 Großschneider sofort auf die Werkstatt gesucht von **N. Hurle, Amalienstraße 14.**
Buchbinderlehrling
kann sofort unter günstigen Bedingungen und bei sofortiger Bezahlung eintreten bei **B. Albert Tensi,**
Gute Margrafen- und Strengstraße.
Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für kleine badiische Chronik, Solates Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal **Germann Wähler.**
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Bogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Neblamen **Heinrich Bogel.**
Sämtliche in Karlsruhe.
Notations-Druck und Verlag der Aktien-gesellschaft „**Badenia**“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Bogel, Director.

Menzer's Cognac
J.F. MENZER
Neckargemünd oder Berlin W. 60.
Zu haben in den bekannten Niederlagen.
Illustrierte Preisliste zu Diensten.
Bitte versuchen Sie meine
Cuba, Amerikaner, mittelkräftig,
7 Stück 40 Pf., Paquet 10 Stück 55 Pf., 100 Stück M. 5.50.
Gustav Schneider, Karlsruhe, Kaiserstrasse 122.
Sparkochherde
für Hotels, Restaurationen, Anstalten und Privats
empfehlen
Karl Ehreiser, Karlsruhe,
Herdfabrik. Grossh. Hoflieferant.
Illustrierte Preisliste gratis.
Vielfach prämiert. Mit Staats- und goldenen Medaillen.